

Fu-lin den griechischen Akkusativ (εἰς τὴν) πόλιν, *Istan-polin*, darstelle, den wir auch durch den arabischen Geographen MAS'ŪDI kennen. HIRTH rollt die ganze Frage in seinem »Mystery of Fu-lin« noch einmal auf, um CHAVANNES' Argumente — es sind ihrer im ganzen sechs — zu entkräften. So eingehend seine Beweisführung ist, sie kann doch nicht als gelungen bezeichnet werden.

Das gilt namentlich von HIRTHS Stellung zu dem ältesten Nachweise bei P'EI CHÜ. Hier legt er den Hauptwert auf die Notiz, daß die *Nordstraße* zwischen dem Türkenlager und *Fu-lin nach Norden fließende Flüsse* überquere. Da die Straße nach Konstantinopel am *Aralsee, Kaspischen Meer* und *Pontus* vorüberführe, so könne sie nur Flüsse in südlicher Richtung überschritten haben; als nördlich fließende Flüsse kämen der *Faxartes* und der *Oxus* in Betracht, danach hätte die Nordstraße eher in *Antiochia* enden müssen, das somit die Hauptstadt von *Fu-lin* sei.

Aber eine solche Schlußfolgerung ist verfehlt. HIRTH übersieht nämlich, daß die Notiz von den nördlich fließenden Flüssen nicht aus *direkten Mitteilungen*, sondern wie sovieler andere Angaben aus der *Karte* des P'ei Chü entlehnt ist, auf der die Flußlinien bis zum hypothetischen *Nordmeer* verlängert werden mußten, weil es die einzig gegebene Darstellung war. Hier sehen wir von neuem, wie wichtig es ist, sich die alten Angaben erst auf einer zu konstruierenden Karte zurechtzulegen, bevor man dazu übergeht, sie zu identifizieren. Allein in der Vorstellung P'ei Chüs überschritt also die *Nordstraße* den *Faxartes* und den *Oxus*. In Wirklichkeit mag sie sich ganz abseits von ihnen gehalten haben, indem sie, wie uns byzantinische Quellen belehren, die *Kirgisensteppe* und das untere *Volga-Gebiet* durchquerte, um in *Kaukasien* oder am *Asowschen Meer* die ersten Grenzplätze des oströmischen Staates zu erreichen.

Über diese ganze Wegstrecke besaß also P'EI CHÜ noch keine tatsächlichen Kenntnisse. Das wurde anders, als einige Jahre später eine chinesische Expedition den Stamm der *Tölös* westlich vom *Barköl-See* besuchte. Im 84. Buche des *Sui-shu* sind verschiedene Steppenvölker aufgezählt, die längs der Nordstraße bis nach *Fu-lin* hin wohnten. Von fünf Völkern wird ausdrücklich gesagt, sie hätten ihre Sitze *östlich von Fu-lin*. Wenn *Fu-lin* Syrien wäre, dann müßten wir sie in Mesopotamien oder Arabien suchen. Aber HIRTH, der zum erstenmale diesen Teil der Annalen ausgezogen hat¹, nimmt diese fünf Stämme merkwürdigerweise selbst viel nördlicher an, indem er sie sogar zu einer *pontisch-kaspischen* Gruppe zusammenfaßt. Denn, um die bekanntesten Namen herauszugreifen, erkennt er in den *A-lan* die Alanen, in den *Pei-ju* (*pək-ńzi^wok*) die *Bulgaren* wieder, während die *En-ch'ü* (*ən-k'juət*) wohl nicht die Onoguren, sondern die Ungarn sind, die damals nördlich vom Kaukasus nomadisierten. Alle diese Völker waren also nicht östliche Nachbarn von *Syrien*, sondern von *Byzanz*².

Die letzten Zweifel dürften beseitigt sein, wenn wir auf die Angabe des P'EI CHÜ zurückkommen, daß *Fu-lin* 4500 *li* nordwestlich von *Po-ssü* (Persien) liege; da diese Distanz

¹ Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk, S. 38; aus: W. RADLOFF, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei, 2. Folge, Petersburg 1899. Weder HIRTH noch CHAVANNES haben später auf die dortige wichtige Angabe von *Fu-lin* Bezug genommen.

² Vgl. meinen Aufsatz: Die Herkunft der Ungarn, eine historisch-geographische Studie; Túrán, Budapest 1918, S. 359 ff. Wie sehr der chinesische Gewährsmann bei der Beschreibung der längs der Nordstraße wohnenden Steppenvölker von dem Kartenbild abhängig ist, ersieht man besonders daraus, daß er die kirgisischen Völker »südlich vom Nordmeer« ansetzt. HIRTH hat mit dieser Lagebestimmung nichts anfangen können, vielmehr die Frage aufgeworfen, ob damals Westsibirien von einem Meer angefüllt war (a. a. O. S. 40). In Wahrheit ist es natürlich das Nordmeer der chinesischen Karte.